

Ulrich Sachsse

Proxy –

dunkle Seite **der Mütterlichkeit**



Ulrich Sachsse

Proxy – dunkle Seite der Mütterlichkeit

This page intentionally left blank

Proxy – dunkle Seite der Mütterlichkeit

Herausgegeben von
Ulrich Sachsse

Unter Mitarbeit von
Dieter Birnbacher
Heidi Möller
Tilman Sachsse
Ulrich Sachsse
Kirsten Stang

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besonderer Hinweis:

Die Medizin unterliegt einem fortwährenden Entwicklungsprozess, sodass alle Angaben, insbesondere zu diagnostischen und therapeutischen Verfahren, immer nur dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Drucklegung des Buches entsprechen können.

In diesem Buch sind eingetragene Warenzeichen (geschützte Warennamen) nicht besonders kenntlich gemacht. Es kann also aus dem Fehlen eines entsprechenden Hinweises nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Schattauer

www.schattauer.de

© 2015 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Umschlagabbildung: © altanaka, www.fotolia.com

Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, 95445 Bayreuth

Datenkonvertierung: Kösel Media GmbH, Krugzell

Printausgabe: ISBN 978-3-608-43153-7

PDF-E-Book: ISBN 978-3-608-26979-6

Dieses E-Book basiert auf der aktuellen Auflage der Printausgabe.

Projektleitung: Ruth Becker

Lektorat: Volker Drüke, Münster

Vorwort

Dieses Buch wird polarisieren. Bisher habe ich kein Selbstzeugnis einer Frau gefunden, die einmal ein Münchhausen-by-proxy-Syndrom hatte, also ihre Kinder immer wieder so schwer geschädigt hat, dass sie medizinisch behandelt werden mussten.

Frau „Proxy“, die hier zu Wort kommt, war Opfer und ist dann Täterin geworden. Das verwirrt, das löst einfache Schwarz-weiß-Schemata auf, das zwingt zum Nachdenken.

Ausgewiesene Experten nähern sich mit ihrer Perspektive diesem Selbstbericht: ein Medizin-Ethiker und eine Fachfrau für Kriminologie, Feminismus und Psychoanalyse, eine Juristin, ein Kinderarzt und ein Psychotherapeut.

Alle Beiträge sind Annäherungen. Niemand wird für sich in Anspruch nehmen, dieses Phänomen restlos zu verstehen oder es erklären zu können.

Das Buch erweitert das Spektrum von Weiblichkeit und von Mütterlichkeit. Es zwingt zum Nachdenken und dazu, sich selbst in diesem Feld aus Dilemmata und Ausweglosigkeiten zu positionieren.

Dieses seltene, aber dann sehr schädliche Syndrom zur Diskussion zu stellen, wird auch unerwünschte Nebenwirkungen haben. Die Wirkung, darüber sprechen zu können, sich als Betroffene in Therapie oder Beratung begeben zu können, überwiegt.

Verschweigen, ausblenden und verleugnen war mittelfristig immer der schlechtere Weg.

Göttingen, im Sommer 2015

Ulrich Sachsse

This page intentionally left blank

Inhalt

1	Bin ich eine Monster-Mutter?	1
	<i>by Proxy</i>	
2	Proxy – einige verstreute Bemerkungen zu Moral und Ethik, Schuld und Verantwortung . . .	31
	<i>Dieter Birnbacher</i>	
	Der zweifach distanzierte Standpunkt der Ethik	31
	»Kinder-Ethik«	38
	Begrenzte Freiheit: Entschuldbarkeit?	40
	Pränatale versus postnatale Schädigung	46
	Grenzen der Schweigepflicht	50
3	Proxy – ein Fall von potenzieller (partieller?) Kindstötung	
	Eine psychoanalytisch-feministische Perspektive	55
	<i>Heidi Möller</i>	
	Weibliche Kriminalität	56
	Spezifisch weibliche Delikte	57
	Die Kindstötung in psychoanalytisch- psychodynamischer Sicht	58
	Die Tötung des Kindes aus gestörter Identifikation . . .	59
	Die Tötung des Kindes als Versöhnungsversuch gegenüber der Mutter	60
	Die Tötung des Kindes als Selbsttötung	61
	Die Tötung des Kindes als Beziehungsstörung	62
	Die Tötung des Kindes als weiblicher Widerstand . . .	63
	Vom natürlichen zum gesellschaftlich bedingten Tribschicksal der Aggression der Frau	63
	Die Bindung an die Mutter	67

	Ödipus-Komplex	68
	Die Rolle des Vaters	69
	Abschließende Betrachtung.	72
4	Wenn Justitia auf Proxy trifft	77
	<i>Kirsten Stang</i>	
	Die Strafbarkeit der Männer und der Mutter von Proxy . .	80
	Straftaten, die Frau Proxy begangen hat	86
	Versuchte Tötung des Stiefvaters	86
	Proxys Taten zum Nachteil der Töchter.	88
	»Vergiftung« mit Medikamenten	88
	Die Schwangerschaften	94
	Familienrechtliche Konsequenzen	101
5	Das Münchhausen-by-proxy-Syndrom als Problemfall der Kinderheilkunde	105
	<i>Tilman Sachsse</i>	
	Die Mutter als Schlüssel zur Diagnose	107
	Die Mutter als fürsorgliche Bezugsperson und Anwältin ihres Kindes	108
	Die fordernde Mutter	109
	Der Kinderarzt als Detektiv	111
6	Ich will nicht lachen, ich will nicht weinen – ich will verstehen Wie denkt ein Psychotherapeut über Frau Proxy?	117
	<i>Ulrich Sachsse</i>	
	Nachwort	139

1 Bin ich eine Monster-Mutter?

by Proxy

Ich darf mich Ihnen vorstellen: Mein Name sei Proxy. Komischer Name, werden Sie sagen. Stimmt. Ist natürlich nicht mein richtiger Name. Mit diesem Namen zeige ich mich Ihnen und verberge mich gleichzeitig. Ich zeige Ihnen, was für ein Problem ich habe und welche Probleme ich in meiner Vergangenheit meinen Kindern gemacht habe. Denn ich bin eine Mutter mit »Münchhausen-by-proxy-Syndrom« (MBPS), auf Englisch: »Munchausen-by-proxy-Syndrom«. Münchhausen oder Munchausen nach Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen, dem berühmten »Lügen-Baron«. Alles komisch, alles verwirrend, alles schwer nachvollziehbar. Wie das Störungsbild. Das besteht darin, dass ich als Mutter in der Vergangenheit meinem Kind Schaden zugefügt habe. Ich habe meine Tochter krank gemacht, schwer krank. Vorsätzlich? Geplant? Kriminell? Psycho? Bin ich eine »Monster-Mutter«? Vielleicht, teils-teils, sowohl als auch. Wir werden sehen.

Gleichzeitig verberge ich mich mit diesem Namen natürlich. Denn ich möchte meine Geschichte veröffentlichen, um sie bekannt zu machen und damit die Möglichkeit zu eröffnen, dass auch anderen Müttern und ihren Kindern geholfen wird. Mich persönlich möchte ich aber verbergen. Ich möchte nicht, dass Nachbarn über mich tuscheln, mit dem Finger auf mich zeigen, meine Kinder heute noch unter mir und meiner Störung zu leiden haben. Ich bleibe als Person anonym, inkognito, verborgen. Aber dass ich etwas tue, mit dem ich mich gleichzeitig zeige und verberge, passt auch irgendwie ganz gut zu mir.

Ach ja: Ich habe einen Ghostwriter, Herrn Sachsse. Dem habe ich meine Geschichte aufgeschrieben, mit dem habe ich mal therapeutisch gearbeitet, dem habe ich vieles erzählt, und der hat dar-

aus einen hoffentlich gut lesbaren Bericht gemacht. Um Einiges zu verdeutlichen und anderes zu verschleiern, bin ich sogar ein bisschen aus mehreren Patientinnen zusammengesetzt. Auch das passt zu mir: Ich bin gleich mehrere Personen und Persönlichkeiten. Aber keine Sorge: Das hier ist nicht ein weiteres Buch über eine »Multiple Persönlichkeit«.

Ich bin jetzt so etwa 50 Jahre alt. Geboren bin ich in der Deutschen Demokratischen Republik DDR. Bei meiner Geburt war meine Mutter etwa 20 Jahre alt. In der DDR wurden die Menschen früher Eltern als in der BRD. Ich habe an meine frühe Kindheit kaum Erinnerungen. Es ist mehr so, dass etwas aus dieser Zeit zu mir in die Gegenwart herüberweht, ein Gefühl, eine Gestimmtheit, eine Atmosphäre. Ich hatte wohl immer die Empfindung, dass mein Bruder meiner Mutter näher stand. Ich fühlte mich weniger von meiner Mutter geliebt. Ich kam in den Kindergarten, meine Eltern ließen sich in meiner Kindergartenphase scheiden, und ich wurde mit sechs Jahren altersgerecht eingeschult. Das ist alles nicht sonderlich dramatisch, nicht völlig außergewöhnlich, nicht hochproblematisch. Eine Kindheit wie ich werden sicherlich sehr viele Kinder durchlebt haben und gegenwärtig durchleben.

Als ich etwa 10 Jahre alt war, stellte unsere Mutter uns Geschwistern mehrere Männer vor. Nein, nicht alle auf einmal; einen nach dem anderen. Ich vermute, sie hatte sie über Kontaktanzeigen in der Zeitung kennengelernt. Für meinen Bruder und mich war klar: »X« war am nettesten. X machte auch was her. Er hatte in der DDR ein eigenes Auto und sogar ein Boot. X bemühte sich um uns Kinder. Rückblickend frage ich mich, ob er sich um uns nicht sogar ein bisschen mehr bemüht hat als um unsere Mutter. Mutter war froh, dass sie einen Mann fand, der nett zu uns Kindern war, der von uns akzeptiert und gemocht wurde. Kurze Zeit später war die Heirat. Und ein halbes Jahr später brach meine Welt zusammen.

Was mir in den nächsten Jahren angetan wurde, ist das Schicksal von 2–4% der jungen Mädchen und Frauen in Deutschland. Das sind einige Tausend. Genau hab ich das nie nachgerechnet. Also

könnte ich auch wieder sagen: »Proxy, stell Dich nicht so an! Es passiert auch anderen, da bist du nicht die Einzige, so etwas gibt es eben.« Herr Sachsse hat mir erzählt, dass die »Prävalenz-Studien«, also die Studien darüber, wie oft etwas in einer Gesellschaft, in einem Staat vorkommt, in der westlichen Welt alle ähnlich sind. 20–25% der Frauen werden bis zum 16. Lebensjahr mindestens einmal Opfer einer Straftat gegen die sexuelle Selbstbestimmung. Das beinhaltet aber auch Straftaten zwischen Jugendlichen: Übergriffe im Schwimmbad, Beobachten beim Ausziehen, drängende Annäherungen beim Tanzen bis hin zu Geschlechtsverkehr, bei dem hinterher gestritten wird: War das nun einvernehmlich oder eine Vergewaltigung? Solche Erfahrungen sind übel, sind mies, sie sind sehr schädlich, und unsere Gesellschaft sollte alles tun, dass sie so selten wie möglich vorkommen. Aber sie sind auch weit verbreitet. Es gibt kaum eine Frau – übrigens auch kaum einen Mann –, die oder der nicht in der Pubertät oder in der Jugend die eine oder andere sexuelle Erfahrung gemacht hat, auf die sie oder er gerne verzichtet hätte. Die Jugend ist eine Zeit, in der Erfahrungen gemacht, gesammelt werden, und einige dieser Erfahrungen bestätigen das Sprichwort: Aus Schaden wird man klug.

2–4% der Frauen erfahren wiederholte sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend im familiären Nahfeld. Das sind ebenfalls manchmal kurzfristige, verstörende und schädigende Erfahrungen, die aber durchaus von einigen Kindern bewältigt werden können, wenn das soziale Umfeld gut und kompetent damit umgeht. Fast immer schädlich ist wiederholte, langfristige bis langjährige sexualisierte Gewalt mit Überschreitung der Körpergrenzen. Das schädigt fast alle Mädchen. Statistisch betrachtet ist es zusammen mit schwerer Vernachlässigung und physischer Gewalt, also Prügeln, die häufigste Schädigung von Kindern in unserer Gesellschaft. Gewalt von Erwachsenen schädigt weit mehr Kinder als der Fuchs-Bandwurm, irgendein aktueller Mode-Virus oder BSE im Hackfleisch. Bis vor zehn Jahren hat die Gesellschaft diese Schädigungen heruntergespielt, sich nicht genug darum gekümmert, sie

nicht ernst genommen. Inzwischen ist das anders. Inzwischen gibt es da sogar einen Sonderbeauftragten des Bundestages, erst eine Frau, jetzt ein Mann. Auch Männer werden Opfer sexualisierter Gewalt, aber ich bin eine Frau und spreche hier von mir, meinen Überlegungen und Gedankengängen. Ein bisschen was hat Herr Sachsse ergänzt, aber gar nicht mal so viel.

Die nächsten Seiten sind nicht schön. Und Sie sollten sie auch nicht lesen, wenn Sie selbst irgendein Problem mit sexualisierter Gewalt haben. Dann könnten diese Seiten Sie »triggern«, unverarbeitete Erinnerungsbruchstücke wachrufen, die Ihnen dann Probleme machen. Ich will Sie nicht schädigen, ich will Ihnen keine Probleme machen. Aber ich will auch aussprechen, was hinter dem nüchternen Begriff »sexualisierte Gewalt« ganz konkret für Erfahrungen stehen.

In welcher Sprache soll das erfolgen? Es gibt dafür keine richtige Sprache. Entweder die Sprache ist verschleiernd, beschönigend, undeutlich, unklar. Oder die Sprache ist Porno, obszön, dreckig, abstoßend. Oder sie ist medizinisch, versachlichend, gestelzt, irgendwie pseudo. Sie ist also immer falsch. Es gibt für solche falschen Erfahrungen einfach keine richtige Sprache.

An den ersten Übergriff habe ich gar keine Erinnerung. Aber in den folgenden Jahren hat mein Stiefvater X jeden zweiten bis dritten Tag an mir massive gewalttätige sexuelle Übergriffe verübt. Es gibt wohl nichts, was in Porno-Filmen vorkommt, was er nicht mit mir praktiziert hätte. Manchmal war sein bester Freund aktiv beteiligt, oder der hat zugesehen und sich dabei befriedigt. Während X mich vergewaltigte, habe ich ihm manchmal Pornos vorlesen müssen. Wenn ich nicht laut genug vorgelesen habe, hat er auf mich eingeschlagen. X war ein pädosexueller Sadist.

Und meine Mutter und mein Bruder haben von alledem nichts mitbekommen? Mitnichten! Zumindest meine Mutter wusste alles. Wenn ich meine blutige Wäsche in die Mülltonne warf, hat meine Mutter sie rausgeholt und mich gezwungen, sie zu waschen. Rückblickend habe ich das Gefühl, dass meine Mutter mich geopfert

hat, mich X zur Verfügung gestellt hat für alles, was er wollte. Oft hat sie zu mir gesagt, wenn sie gekonnt hätte, wie sie wollte, dann hätte sie mich sowieso in der Schwangerschaft abgetrieben. Meine Mutter hat mich gehasst. Ich weiß bis heute nicht, warum. Seitdem das mit den Vergewaltigungen durch X losging, kann ich mich an keine Zärtlichkeit meiner Mutter mehr erinnern. Ich hatte das Gefühl: Wenn ich meine Mutter berühren würde, würde ich einen elektrischen Schlag bekommen. Sie hat mich gehasst, gehasst, gehasst.

Er war ein gebildeter Mensch, mein Herr Stiefvater X: Akademiker, Naturwissenschaftler, in der DDR sehr geachtet. Er war aber auch Alkoholiker. Der Typ hatte keine Probleme mit Alkohol, nur ohne. Der konnte nicht mal Auto fahren, ohne etwas getrunken zu haben.

Ich habe mich oft gefragt, ob er meiner Mutter das Gleiche angetan hat wie mir. Heute glaube ich, dass er so sadistisch war, dass er zärtliche, zugewandte, freundliche Sexualität überhaupt nicht leben oder erleben konnte. Ich denke, sie hat unter ihm auch gelitten. Trotzdem: Mit meiner Mutter gibt es bis heute keine »Solidarität unter Frauen«.

Obwohl ich als erwachsene, informierte, nachdenkliche Frau weiß, dass meine Mutter selbst auch eine Gefangene war. Offiziell gab es Kindesmissbrauch in der DDR gar nicht. An wen hätte sie sich wenden sollen? Bert Brecht hat in seinem Theaterstück »Der kaukasische Kreidekreis« eine Szene, in der er sich sehr machohaft-abfällig über die Attraktivität junger Mädchen äußert. Wenn die vergewaltigt werden, ist das einfach Natur, dann ist das einfach Biologie. Natürlich ist das nicht Natur, sondern Kultur. Es hat in der DDR sicher viele Übergriffe auf junge Mädchen gegeben, genauso viele wie in der BRD, sowohl in der Familie als auch in Jugendgruppen, politischen Parteien und FKK-Vereinen. Eigentlich erstaunlich, dass sich im offiziellen Bericht der Bundesbeauftragten für Missbrauchsoffer nicht mehr findet über Missbrauch in Gewerkschaften, politischen Vereinen, politischen Jugendorganisationen, durch